

EINFÜHRUNG

I

Das gesellschaftliche und kulturell-literarische Klima in den Niederlanden zwischen 1918 und 1940.

Wer kurz etwas über das gesellschaftliche und kulturell-literarische Klima in den Niederlanden während des Interbellums sagen möchte, muß feststellen, daß, nach einem langen Jahrhundert der Ruhe und des Friedens, der Erste Weltkrieg und dessen tief einschneidende Folgen für viele europäische Länder auch an den neutralen Niederlanden nicht unbemerkt vorbeigegangen sind.

Die Neutralitätspolitik der aufeinanderfolgenden niederländischen Regierungen datierte aus dem neunzehnten Jahrhundert und die jeweiligen Regierungen haben immer versucht, bis 1940, diese Politik fortzusetzen, ohne Erfolg, wie wir jetzt wissen.

Besonders von den Ereignissen ab 1933 im Nachbarstaat Deutschland sind die Niederlande nicht unberührt geblieben. Nach der wichtigen Verfassungsänderung durch den liberalen Staatsmann Thorbecke (1848) waren die Niederlande eine konstitutionelle Monarchie geworden, in der das Parlament, gewählt von einem kleinen Teil der männlichen, wahlberechtigten Bürger, die gesetzgebende Gewalt ausübte. Die Neutralitätspolitik des neunzehnten Jahrhunderts, von vielen vorzugsweise "Unabhängigkeitspolitik" genannt, hatte den Niederlanden zu einer verhältnismäßig unabhängigen Position zwischen den großen Nachbarstaaten Deutschland, Frankreich und Großbritannien verholfen. Obwohl die Angehörigen des niederländischen Königshauses eine gewisse Vorliebe für deutsche Ehepartner zeigten, waren die Niederlande ein neutrales, auch von Deutschland, unabhängiges Land geblieben. Der südafrikanische Burenkrieg (1899-1902) bewirkte Anfang des zwanzigsten Jahrhunderts bei der niederländischen Bevölkerung eine deutlich anti englische Stimmung. Zwischen Deutschland und den Niederlanden gab es immer intensivere Beziehungen im Handel und in vielen Wirtschaftsbereichen. Die niederländische sozialdemokratische Bewegung war schon früh auf die deutsche Arbeiterbewegung orientiert.

Am Ende des Ersten Weltkrieges, in dem vielen belgischen Flüchtlingen eine gute Aufnahme in den Niederlanden bereitet wurde, gelang es im niederländischen Parlament eine Lösung für

zwei große Probleme auf gesellschaftlichem und politischem Gebiet zu finden. Das auch in anderen Ländern bestehende Zensuswahlrecht (1880 war die Zahl der Wahlberechtigten nur dreizehn Prozent der erwachsenen männlichen Bevölkerung) wurde vom allgemeinen Wahlrecht, 1917 für Männer, zwei Jahre später auch für Frauen, ersetzt. Damit war eine wichtige Zielsetzung der Sozialdemokraten verwirklicht. Auch kam die von Protestanten und Katholiken so sehr erwünschte, gesetzliche und finanzielle Gleichsetzung zwischen christlichen und öffentlichen (= Staats-)Schulen zustande.

Seit der Einführung der parlamentarischen Demokratie im Jahre 1848 wurden die Zweite und Erste Kammer des niederländischen Parlaments von zwei 'Richtungen' beherrscht: die konservativen und (vor allem) liberalen Gruppierungen bestimmten die Politik in der zweiten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts. Besonders nach der Gründung politischer Parteien gegen Ende des Jahrhunderts und besonders seit der Einführung des allgemeinen Wahlrechts änderte sich die politische Landschaft gründlich. Die zwei großen protestantischen Parteien hatten nach 1919 durchschnittlich 20 bis 25 Prozent der Sitze inne, die katholische Partei etwa 30 Prozent. Die Liberalen erhielten nie mehr als 15 Prozent. Die Sozialdemokraten waren zwischen 1918 und 1940 mit etwa 20 bis 25 Prozent der Sitze im Parlament vertreten. Während des Interbellums beherrschten also die drei konfessionellen Parteien die parlamentarisch-politische Szene. Nach der mißlungenen Revolution der Sozialdemokraten, die, ohne Rücksprache mit den Gewerkschaften und dem Parteivorstand vom politischen Führer der Sozialdemokraten, Pieter Jelles Troelstra, ausgerufen wurde, war die Abneigung bei der großen Mehrheit der niederländischen Bevölkerung gegen Linke noch größer geworden. Die Gegner der Sozialdemokraten hielten die niederländische Variante der deutschen SPD für absolut unzuverlässig und regierungsunfähig. Gut zwanzig Jahre später, in der 'äußersten' Not, waren die bürgerlichen Parteien endlich bereit, zwei Sozialisten den Einzug in eine Regierung zu erlauben.

Nach den bewegenden, pseudorevolutionären Novembertagen des Jahres 1918 kehrten in den Niederlanden die politische 'Ruhe und Ordnung' wieder zurück. Konfessionell-liberale Mehrheitsregierungen regierten die noch immer neutralen Niederlande. Das verhältnismäßig ruhige politische Klima wurde in den dreißiger Jahren auch nicht wesentlich berührt vom Aufkommen der national-sozialistischen Bewegung (NSB), die sich anfangs stark an Mussolinis Faschismus orientierte. Ihre Anhängerzahl blieb gering und ihre

erfolgreichsten Wahlen waren die des Jahres 1935, als sie mit acht Prozent der Stimmen abschnitten. Bereits 1933 wurde Offizieren von der Regierung die NSB-Mitgliedschaft verboten. Das katholische Episkopat warnte 1933 in einem Hirtenbrief vor den Gefahren des Liberalismus, Sozialismus und Kommunismus, 1934 auch vor der Gefahr des Nationalsozialismus.

Wenn man aber die Kommentare in den niederländischen Zeitungen liest, muß man feststellen, daß die nationalsozialistische Gefahr von manchem Kommentator entweder verharmlost oder sogar völlig ignoriert wurde. Nicht Hitler wurde als größte Bedrohung gesehen, sondern der Kommunismus. Anfang 1933 schrieb die protestantische Tageszeitung *De Standaard* positiv über Hitler: "Verständlicherweise wird in einem Land wie Deutschland, wo der abscheuliche Kommunismus bereits Millionen in seinen Griff gebracht hat, nach der Gewalt der Obrigkeit verlangt, um diesem Werk der Hölle Einhalt zu gebieten." Die unabhängige Zeitung *De Telegraaf* lobte Hitler, da er "die bolschewistische Gefahr in Deutschland vernichtet hatte, noch bevor er Reichskanzler wurde." Sogar das liberale Wochenblatt *De Groene Amsterdammer* gab zu, daß "Hitlers Partei als Bremsblock für den Kommunismus in Deutschland nützlich gewesen sei...". In der sozialdemokratischen und kommunistischen Presse klangen natürlich ganz andere Töne.

Neben dem ruhigen, politischen Klima in den zwanziger und dreißiger Jahren soll hier noch ein anderes Merkmal der niederländischen Gesellschaft genannt werden: die große Zahl von größeren und kleineren Parteien. So beteiligten sich zum Beispiel 1933 mehr als fünfzig Parteien an den Parlamentswahlen; nur vierzehn Parteien erwarben Sitze in der Zweiten Kammer. Diese parteipolitische Zersplitterung war die Folge einer weitgehenden 'verzuiling' ('Versäulung') in vielen Bereichen des gesellschaftlichen und kulturellen Lebens. Die wichtigsten Strömungen hatten auf fast jedem Gebiet ihre eigenen Organisationen: die Presse, die Gewerkschaften, die Arbeitgeberverbände, die Rundfunkanstalten, die Sportvereine, die Schulen, die Altersheime usw. Fast jede Strömung hatte ihre 'versäulten' Vereine. Auch die Presselandschaft war von der Versäulung betroffen: die Katholiken lasen *De Tijd* oder *De Maasbode*, die ('antirevolutionären') Protestanten *De Standaard*, die Sozialdemokraten *Het Volk* oder *Voorwaarts*, die Kommunisten *De Tribune* und die Liberalen *Algemeen Handelsblad*, *Het Vaderland* und *Nieuwe Rotterdamsche Courant*.

Auch im literarischen Leben gab es diese 'Versäulung' und Gruppenbildung. Es gab zum Beispiel spezifisch katholische, protestantische und sozialdemokratische Verlage. Die meisten literarischen und allgemein-kulturellen Zeitschriften waren weltanschaulich orientiert. So publizierten die meisten protestantischen Autoren in *Stemmen des Tijds* oder (besonders die jüngeren Autoren) in *Opwaartsche Wegen*. Die Katholiken hatten *Roeping* und *De Gemeenschap*. In *De Gemeenschap* wurden übrigens auch Beiträge von 'Außenseitern' wie Hendrik Marsman, A. den Doolaard, Albert Helman und Jan Slauerhoff veröffentlicht. Jüngere Mitarbeiter an *Opwaartsche Wegen* wie H.A. van Randwijk und J.H. de Groot sollten während der deutschen Besatzung der Niederlande eine wichtige Rolle in der niederländischen Widerstandsbewegung spielen. Auch die ethischen Humanisten hatten ihre eigene Zeitschrift: *De Stem*. Besonders Eddy du Perron und sein Freund Menno ter Braak polemisierten in den dreißiger Jahren gegen *De Stem*. In Flandern erschien Anfang der zwanziger Jahre die Zeitschrift *Ruimte*, an der u.a. die jungen Expressionisten Paul van Ostaïen, Wies Moens und Gaston Burssens mitwirkten. Denselben Expressionismus findet man auch in *Het Getij*, das von 1916 bis 1924 erschien und fortgesetzt wurde in der vitalistischen Zeitschrift *De Vrije Bladen*.

Die bei weitem wichtigste literarische Zeitschrift in den dreißiger Jahren war *Forum*, in der übrigens kein einziges Wort über Kafka geschrieben wurde, ebensowenig wie in den meisten übrigen hier erwähnten Zeitschriften. *Forum* erschien von 1932 bis 1935 und hatte eine niederländisch-flämische Redaktion. Aus den Niederlanden wirkten Menno ter Braak, Simon Vestdijk, Eddy du Perron und Victor van Vriesland als Redakteure mit, aus Flandern Maurice Roelants, Marnix Gijsen, Raymond Herreman und Gerard Walschap. Keine 'erhabene Schönschreiberei', sondern eine nüchterne, sachliche Literaturauffassung stand zentral. Die individuelle Künstlerpersönlichkeit ('de vent') war wichtiger als die Form. Besonders der literarischen Kritik wurde große Aufmerksamkeit gewidmet. Wichtige europäische literarische Entwicklungen und Veröffentlichungen drangen über *Forum* ins niederländische Sprachgebiet.

Einige *Forum*-Mitarbeiter veröffentlichten nach 1935 in der Zeitschrift *Groot Nederland*, u.a. Simon Vestdijk. Die Namen von Vestdijk und Marsman finden wir auch im Wochenblatt *De Groene Amsterdammer*, wo sie Briefe über Literatur veröffentlichten.

Von den überregionalen, sich selbst als "unabhängig" bezeichnenden Tageszeitungen haben für die niederländische Kafka-Rezep-

tion besonders *Het Vaderland* (dessen Literaturredakteur Menno ter Braak jahrelang war) und *Nieuwe Rotterdamsche Courant* (mit Simon Vestdijk als Mitarbeiter für Literatur) einiges bedeutet.

Menno ter Braak (1902-1940) war ein in jeder Hinsicht unabhängiger und kritischer Denker und stark international orientiert. Bekannt wurde er wegen seiner öffentlichen Stellungnahme gegen den Nationalsozialismus. Er war 1936 einer der Gründer des "Comité van Waakzaamheid van anti-nationaal-socialistische intellectuelen" ("Komitee für Wachsamkeit antinationalsozialistischer Intellektueller") mit etwa 1000 Mitgliedern verschiedenster Richtung. Mittels Broschüren und Vorträgen wurde auf die drohende Gefahr des Nationalsozialismus hingewiesen. Selber schrieb er u.a. über den "Nationalsozialismus als Rankünelehre" (1937). Er übersetzte Hermann Rauschnings *Gespräche mit Hitler* und *Die Revolution des Nihilismus*. Er protestierte 1934 gegen die Gefängnisstrafe von Heinz Liepmann, der, wegen einer angeblichen "Beleidigung eines befreundeten Staatsmannes" (gemeint war Hindenburg) in seinem, in Amsterdam erschienenen, Buch *Das Vaterland* die 'neutrale' niederländische Justiz kennengelernt hatte. Schon früh, im Jahre 1934, erkannte Ter Braak, daß der Nationalsozialismus keine wirkungslose, vorübergehende Bewegung war. Mit Thomas Mann stand er in freundschaftlicher Beziehung und auch ist er vielen anderen deutschen Exilautoren begegnet. Er veröffentlichte Beiträge in Exilzeitschriften wie *Die Sammlung* und *Das Neue Tagebuch*. Nach einem gescheiterten Fluchtversuch nach England wählte er kurz nach dem deutschen Überfall auf die Niederlande den Freitod.

Auch in *Het Fundament*, "unabhängige Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur und Literatur" (1934-1940) wurde vor dem Nationalsozialismus gewarnt. Diese sozialistisch orientierte Zeitschrift war u.a. von einem deutschen Emigranten gegründet worden: Wolfgang Cordan (d.i. Heinrich Wolfgang Horn). Engagierte niederländische Autoren und Wissenschaftler arbeiteten in *Het Fundament* mit: Jan Tinbergen, Jan Romeijn, Hilde Verwey-Jonker, Hein van Wijk, Jef Last, A. den Doolaard und viele andere. In *Het Fundament* erschienen ebenfalls Beiträge von u.a. Willy Brandt, Klaus Mann, Ernst Toller, Kurt Tucholsky, David Luschnat, Konrad Merz und Konrad Heiden. In seinem Artikel "Der zerbrochene Spiegel oder die Standhaftigkeit", 1938, schreibt Cordan über den zunehmenden Verfall der europäischen Kultur: "Noch nie zuvor

hatte der 'Geist an sich' und auch die l'art-pour-l'art-Haltung so wenig Existenzberechtigung. Der Geist soll sich an der Wirklichkeit beweisen oder untergehen." In diesem Zusammenhang nennt Cordan Autoren wie Heinrich Mann, Anna Seghers, Stefan Zweig und "den sehr bedeutenden, nur Insiders bekannten Prager Dichter" Franz Kafka. Einige *Fundament*-Mitarbeiter veröffentlichten in der Tageszeitung *Het Volk*, der Parteizeitung der niederländischen Sozialdemokraten. Auch von z.B. Egon Erwin Kisch und Kurt Eisner wurden Artikel in *Het Volk* aufgenommen.

Ein besonderes Interesse hatte man für die Bücher deutscher Exilautoren, die in niederländischen Exilverlagen wie Querido und Allert de Lange erschienen. Auch in vielen anderen niederländischen Verlagen erschienen Bücher von Exilautoren, aber mit insgesamt 91 Werken von 49 deutschen Exilautoren (Allert de Lange) und mehr als 110 Titeln (Querido) gehörten beide Verlage zu den bedeutendsten Exilverlagen überhaupt. Der ehemalige Kiepenheuer-Verlagsdirektor Fritz Landshoff hatte über Nico Rost, der Korrespondent in Berlin war, Emanuel Querido aus Amsterdam kennengelernt. Er wurde der Leiter der deutschen Querido-Abteilung. Hermann Kesten und Walter Landauer (ebenfalls von Kiepenheuer) übernahmen in Amsterdam die Leitung der deutschen Abteilung von Allert de Lange. Dieser Zusammenarbeit wurde beim Einfall der deutschen Truppen ein abruptes Ende gesetzt.

Cor de Back